

Silber Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Preßensaal Nr. 5, Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Vorzahlung billiger Gebühren entgegengenommen. — Zugspresse: Für das Inland vierteljährig Din 10.—, halbjährig Din 20.—, ganzjährig Din 40.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din —.50

Nummer 32

Donnerstag den 20. April 1922

4. [47.] Jahrgang

Stimmungen

in den Nachfolgestaaten.

Hinter der deutschen und russischen Frage, welche die Konferenz von Genua beherrschen, ist eine dritte in den Hintergrund zurückgetreten, die aber für die auf dem Boden der Habsburgermonarchie entstandenen Staaten und damit für den Wiederaufbau und die Beruhigung Mitteleuropas von wesentlicher Wichtigkeit ist: die ungarische Königsfrage. In der Tschechoslowakei, in Jugoslawien und in Rumänien ist die Besorgnis vor der habsburgischen Propaganda mit dem Dahinscheiden des früheren Kaisers und Königs zwar noch nicht geschwunden, aber der Wunsch nach Verständigung und Beseitigung eines Provisoriums, das diese Staaten ständig in militärischer Bereitschaft hält, überwiegt jetzt, da der Mann nicht mehr ist, der mit der fürstlichen Macht der alten Donaumonarchie bekleidet war und die ihm dadurch verliehenen Rechte ausgeübt hatte. Man beginnt zu erkennen, daß die Habsburgerfrage von Frankreich dazu verwendet wurde, besonders die slawischen Nachfolgestaaten immer wieder unter französische Kontrolle zu bringen. Solange die Königsfrage in Ungarn ungelöst bleibt, solange ist auch an einen wirklichen Frieden, d. h. an den wirklichen Abbau der wirtschaftlichen Kriegspolitik in den Nachfolgestaaten nicht zu denken, trotzdem sich alles nach diesem Abbau sehnt und die Wiederherstellung des nachbarlichen Wirtschaftsverkehrs als eine Notwendigkeit empfindet.

Die andere Frage, die im Bewußtsein der Öffentlichkeit lebt und die gerade die Konferenz von Genua wieder hervortreten läßt, ist die: Was wird

Deutschland tun, sobald es sich zu erholen beginnt und in der Weltpolitik wieder mitsprechen wird. Denn daß ein Staat von über sechzig Millionen Menschen, die durch ihre Arbeit beweisen, daß ihre Kraft nicht gebrochen worden ist, nicht dauernd in dem Zustande der Ausschaltung gehalten werden kann, darüber ist man sich klar geworden. Wird es die neuen Gründungen als gegebene Tatsache hinnehmen oder wird es versuchen, die Schöpfungen der Verträge von St. Germain und Trianon anzusechten. Die enge Verknüpfung der deutschen mit der russischen Frage und die Möglichkeit eines Zusammengehens Rußlands mit Deutschland festigt aller Orten die Ueberzeugung, daß an eine wirkliche Ordnung der Dinge in Mitteleuropa gegen oder auch nur ohne Deutschland nicht gedacht werden kann. Alle mitteleuropäischen Pläne, die bisher geschmiedet wurden, um dieses Lebensproblem der Südostvölker ohne die Mitwirkung des Deutschen Reiches zu lösen, wurzeln in der Besorgnis, daß das Deutsche Reich, sobald es wieder in der Lage ist, in die Entwicklung der Dinge einzugreifen, nichts Geringeres zu tun haben würde, als an der Donau das Unterste zum Obersten zu kehren. Obgleich alle Vernunft gegen eine solche Annahme spricht, obgleich gerade die deutschösterreichische Politik deutlich darauf hinweist, daß der Anschluß der Alpenländer an das Reich kein Schlag gegen die anderen Donaufürsten ist, sondern eben die Bürgschaft für die Neuordnung der Dinge auf dem Gebiete der ehemaligen Monarchie, überwiegt die Sorge vor dem sogenannten deutschen Imperialismus, ein Beweis dafür, wie gründlich es Frankreich gelungen ist, die Stimmung im Südosten in seinem Sinne zu beeinflussen.

Vielleicht wird es Deutschland in Genua ge-

lingen, die leitenden Staatsmänner und dadurch auch die Öffentlichkeit des Südostens darüber aufzuklären, daß das Deutsche Reich unter allen Umständen an dem nationalen Selbstbestimmungsrecht der Völker festhält und daß es in seinem Interesse liegt, die nationale Ordnung an der Donau zu fördern, weil nur im Schutze dieser Ordnung die Entwicklung der Völker gesichert ist. Demjenigen, der das Deutsche Reich von heute näher kennt, wird eine solche Feststellung überflüssig erscheinen, weil Selbstverständliches damit gesagt wird. Die Tätigkeit einer gewissen Propaganda aber, die durch eine Berewigung der Kriegspsychose die Selbstständigkeit dieser Völker zu einem bloßen Worte herabzubringen bemüht ist, fordert dazu auf.

Eine slowenische Stimme über den deutsch-russischen Vertrag.

Unter der Aufschrift „Neue Umrisse“ schreibt die Ljubljanaer Jugoslawija vom 19. April an letzter Stelle:

Auf der Konferenz von Genua haben sich klare Umrisse ab. Rußland und Deutschland haben unter sich einen Vertrag besonderer Art abgeschlossen. Prest-Litovsk, das uns den deutschen General Hoffmann in lebhafter Erinnerung hält, der den Russen die Bedingungen mit dem Säbel auf den Tisch gehämmert hat, wird ausgelöscht. Deutschland, industriell heute ohne Zweifel das arbeitssamste Land, verpflichtet sich, Rußland alle notwendigen Fabrikserzeugnisse zu liefern, Rußland wird Deutschland alles mit seinen Bodenreichtümern vergelten.

Dieser deutsch-russische Vertrag ist das erste sichtbare Resultat der Konferenz von Genua. Zweifellos haben sich die entscheidenden Kreise des einen

Frühling in Italien.

Von Graf von Ledwith, München.

Rom, Anfang April.

An der französischen Riviera gehen die Geschäfte schlecht; der Fremdenstrom, der vor dem Kriege für alle die schönen Plätze von Mentone bis Villefranche eine nie verlegende Einnahmequelle war, wurde immer geringer und hat in dieser Frühjahrsaison einen Tiefstand erreicht, der zahlreiche große Hotels veranlaßt ihre Pforten zu schließen.

Ganz anders in Italien: Hotels und Pensionen sind überfüllt, in der Fremdenindustrie herrscht Hochkonjunktur. Natürlich sind es nicht allein die Schönheiten Italiens, die den Fremdenstrom von Frankreich weg in das Land der billigeren Lira leiten; vielleicht hat gerade die maßlose französische Propaganda nicht zum wenigsten dazu beigetragen, die allzuvielen der überall faßsam bekannten „hommes riches“ nach der französischen Riviera zog und damit auch den Rest der guten alten Gesellschaft vertrieb. Italien dagegen hat in den letzten Monaten nichts versäumt, sich überall begehrt zu machen: die neuen Provinzen, die Mailänder Messe, in Rom die Papstkrönung und die neuentdeckten Katakomben. . . Auch der Besuch begann seine Tätigkeit wie immer recht pünktlich zur Fremdenaison und, wie man sagt, soll es diesmal sogar stimmen. Die Fremdenwirte reiben sich vergnügt die Hände, etwas verlegener dagegen sind die Herren auf den Wohnungsämtern und ganz broben in der Regierung arbeitet man sicherhaft daran, den goldspendenden

Strom in ein geordnetes Bett zu leiten. Vor allem aber in Genua. Das Generalsekretariat der Konferenz, das in diesen Tagen von Rom nach dem Palazzo Reale in Genua überfiedelte, hat in der kurzen Zeit eine Fülle von Arbeit mit einer Listkraft und Umsicht geleistet, die vollste Anerkennung verdienen. Volschaffer de Avezzana, der Leiter des Generalsekretariates, hat die Sache großzügig angefaßt und eine Organisation von solcher Vollendung geschaffen, daß man nur wünschen kann, daß die Konferenz nun ihre Aufgaben ebensogut erfüllen möge.

Der Palazzo San Giorgio, in dessen Prunksaale die Vollstuhungen der Konferenz stattfinden werden, ist bereits instand gesetzt und alles zum Empfang der Gäste vorbereitet. Die technischen Kommissionen werden im königlichen Schloß untergebracht, das nun einen eigenen Bahnhof erhalten hat. Von diesem werden direkte Züge nach allen Orten der Umgebung verkehren, wo die Delegierten in Villen und Hotels wohnen. Denn es war natürlich unmöglich, für alle in der Stadt Platz zu schaffen; nur die Leitung der Konferenz, die Pressevertreter und einige Abordnungen werden in Genua wohnen. Die italienische Delegation, der Facta, Schanzer, Finanzminister Bertone, Handelsminister Rossi und einige Kammermitglieder angehören, wird im Hotel Bristol, die französische Abordnung im Savoy Quartier nehmen. Lloyd George wird ein kleines Gartenpalais auf den Höhen des Quirino bewohnen, die Journalisten — bisher sind gegen 600 angemeldet — erhalten ihr Quartier in der Via Garotti, unweit des Presseheims im Palazzo Padione.

Der Verkehr mit den Nachbarorten wird durch Sonderzüge bewerkstelligt, die Ausflugswagen fahren werden. Auch eine große Anzahl von Kraftwagen ist bereitgestellt, die man wohl brauchen wird, da manche Delegationen in Nervi, Rapallo und anderen weiter entfernten Orten untergebracht werden müssen. So werden die Vertreter Rußlands im Hotel Imperiale in Rapallo wohnen, in denselben Räumen, die einst die Großfürsten des kaiserlichen Rußlands benützten. Für den Nachrichtenverkehr ist ausgezeichnet gesorgt. Nach Rom, Mailand, Turin, Ventimiglia und Triest wurden neue Telegraphenleitungen gelegt. Am Orte der Konferenz wurde eine Funkstation eingerichtet, anßerdem dient dem drahtlosen Verkehr die Station Spezia, die bekanntlich mit Wien, Beograd, Prag, der Schweiz und dem Eiffelturm direkt verkehren kann. So hat Italien für die telegraphischen Anschlüsse recht gut gesorgt; nun wird es Sache der Konferenz sein, auch die wirtschaftlichen und politischen Anschlüsse herzustellen.

Natürlich ist an der Riviera di Levante wie an der Riviera di Ponente jedes Plätzchen, das nicht für die Konferenzteilnehmer benötigt wird, seit Wochen und Monaten vergeben. Doch auch Rom wimmelt von Fremden und zwar nicht erst seit Beginn der eigentlichen Reisesaison. Denn seit der Feier des „militare ignoto“ jagten sich in der ewigen Stadt die Ereignisse, gab es dort Sehenswürdigkeiten in Hülle und Fülle. Zuletzt war es die Krönung des neuen Papstes, die zahllose Neugierige aus aller Präfidenten Länder nach Rom führte. Hunderttausende zogen damals über den

und des anderen Staates schon lange untereinander über alle Punkte geeinigt. Aber gerade dieses Einverständnis zwischen den beiden Staaten, das heute in Genua allen anderen „siegreichen“ Teilnehmern unverständlich ist, zeigt, wie wohlwogen Rußland und Deutschland ihren Weg gehen und in wie tiefer Dunkelheit die „befreundeten“ Verbündeten herumtappen, welche die einzige Hilfe von Amerika erwartet haben.

Wie lächerlich liest sich z. B. die Nachricht, daß unsere Delegation in Genua mit Absicht ein Zusammentreffen mit der russischen Delegation vermeidet.

O heilige Unschuld! Wir werden vielleicht Wangel und seine Schlüsselgenossen (Schlüsselgenossen auf unsere Staatskosten natürlich) auch noch in einer Zeit unterstützen, in der die Revolutionsregierung in Rußland schon lange anerkannt sein wird.

Unsere Delegation vermeidet also angeblich ein Zusammentreffen mit den russischen Delegaten.

Wir müssen kurz unsere Meinung sagen: weil unsere Delegation den russischen Delegaten nicht im entferntesten gewachsen ist; sie weicht aus, weil auch Herr Mincic im Kielwasser des Pariser Gesandten Herrn Spalajkovic' berüchtigten Angebens segelt, des Herrn Spalajkovic', der in Genf als einziger gegen die Hilfsaktion für Rußland aufgetreten ist, gegen einen Mann von Welt Ruf — Rausen.

Diese Feststellung ist wirklich traurig. So traurig, daß uns nicht einmal die Tatsache tröstet, daß sich auch Herr Benesch für eine so desperate Politik einsetzt, der tschechische Delegat, der sich im Namen der kleinen Entente gegen die allgemeine europäische Abrüstung sträubt.

Klarer noch als bis heute zeigt uns die Konferenz von Genua, daß wir volle Vasallen des Kriegesgeistes des übermühtigen Frankreichs sind, Frankreichs, das Bajonette sucht. Wir hören ja sogar, daß wir eine neue Militäruniform in französischer Militärfarbe bekommen — für unser Budget sicherlich empfehlenswert!

In diesem unseren kleinlichen Gezappel und Gespötte aber spielen sich große Ereignisse ab, denen wir niemals unseren großen Mann stellen können.

Rußland verjüngt sich und gestaltet die Welt um —

Die Tatsache, daß Rußland und Deutschland gerade in Genua den Vertrag geschlossen haben, bedeutet, daß Rußland und Deutschland den Handschuh des Wirtschaftskampfes der ganzen Welt ins Gesicht geworfen haben.

Diese Tatsache hat unser Blatt schon oft prophezeit und heute ist sie klar.

Von der Konferenz in Genua werden — wie es sich zeigt — zwei Sieger fortgehen: Rußland und Deutschland. Denn wenn sich die in Ackerbau und Industrie Mächtigsten in Europa verbinden, dann ist die Frage des Aufbaues für diese zwei Mächtigsten gelöst. Wer gegen sie sein wird, fällt. Und wir — leider Gottes — schwimmen heute im französischen Wasser gegen sie —

Borgo, stauten sich vor der Riesenkuppel Michelangelos, ein historisches Schauspiel zu sehen: wie seit 51 Jahren zum erstenmale wieder ein Papst außerhalb des Vatikans sichtbar wurde. Auch jetzt geht die Anziehungskraft wieder vom Vatikan aus, die viele Fremde vorbei an Genua nach der Ewigsten Stadt führt.

Im Mai wird in Rom der Eucharistische Kongress abgehalten, wobei die römische Hierarchie wiederum ihren ganzen Glanz entfalten wird. Aber nicht das allein ist es, was der Veranstaltung das allgemeine Interesse sichert. Es ist wohl heute schon nicht mehr zweifelhaft, daß der Papst bei dieser Gelegenheit die Versöhnung mit dem königlichen Italien durch einen besonderen Akt besiegeln wird. Wahrscheinlich wird Pius XI. nach der großen Prozession in St. Peter den Dom verlassen und den Petersplatz, zum erstenmale italienischen Boden, betreten. Vielleicht noch mehr: es wird in Rom allgemein besprochen, daß die Salafarosse Pius IX., die seit 1871 im Vatikan als Museumsstück schlummerte, nun hergerichtet und mit dem neuen Wappen des jetzigen Papstes versehen wurde. Sie wird also wieder Verwendung finden und zwar gewiß nicht nur in den Höfen und Gärten des Vatikans. Wird Pius XI. selbst oder einer der Kardinal die Monstranz durch die Straßen Roms führen? Genug, soviel scheint jedenfalls festzustehen, daß die Tage der freiwilligen Gefangenschaft der Päpste gezählt sind und der Frühling 1922 für Italien eine bedeutsame Zeit werden wird — in Genua wie in Rom.

Nach dem Vertrage zwischen Rußland und Deutschland ist die Konferenz von Genua für diese beiden Staaten nicht mehr nötig — sie werden nur deshalb in Genua bleiben, um sich über die Lage völlig zu informieren; die anderen Staaten ohne Deutschland und Rußland können überhaupt nicht erfolgreiche Verhandlungen abhalten und die „Sieger“ werden mit leeren Händen abfahren — unter den „Siegern“ auch wir.

Unsere Außenpolitik, die in Genua das „Zusammentreffen mit der russischen Delegation“ vermeidet — ist also aller Ehren wert.

Herr Weizsäcker hat uns die Baluta 1:4 geboren, Herr Dr. Mincic verspricht uns, unsere Außenpolitik in die Richtung der großen Ruß zu führen.

Das Problem der Rettung aus der Wohnungsnot.

(Beilage aus Oberkärnten.)

I.

Die Wohnungsnot, die in den letzten Jahren entsetzlich gestiegen ist, ist heutzutage ohne jeden Zweifel eine der Hauptquellen der Unzufriedenheit unter der Bevölkerung. Warum? Die Schwierigkeit in der Beschaffung von Wohnungen hemmen die Entwicklung der Volkswirtschaft zum Nachteil des Staates, der Familie und jedes einzelnen. Wenn wir unseren Blick in die Städte, in die Industrieorte unseres ganzen Landes wenden, überall daselbe traurige, verzweiflungsvolle Bild. In Ljubljana reicht die Ansiedlung in Eisenbahnwaggons weit über die Stadt hinaus, an anderen Orten hat man auch keine Eisenbahnwaggons mehr. Es ereignete sich, daß noch vor kurzer Zeit, also in Schnee und Winter, eine Familie mit kleinen Kindern und ganzem Einrichtungsmobiliar unter einer Doppelharfe wohnen mußte. Ist ein Ende dieser unerträglichen Verhältnisse abzusehen? Ja, es muß einmal ein Ende nehmen mit der Wohnungsmisere. Deshalb sind verpflichtet nicht nur die jeweilige Regierung, sondern alle Bürger, die aus eigener Erfahrung zur Aufklärung dieser Frage beitragen können und wollen, an der Liquidation dieser höchst verwickelten Frage mitzuhelfen. Der gute Wille kann nicht übergenommen werden, da es im öffentlichen Interesse liegt, daß allseitige Abhandlungen über die Wohnungsnot und deren Behebung vorliegen. Staatsmänner und Abgeordnete können sich auf sachliche Behandlungen des Themas stützen und ihre Arbeit wird leichter und weniger verantwortlich sein. Deshalb sind meiner Meinung nach in erster Linie die Wohnungsbehörden verpflichtet, dem Publikum ihre Ansichten und ihre Vorschläge kundzugeben.

Bei der praktischen Ausführung aller bisherigen Anordnungen sind die Wohnungsbehörden offenbar vor Probleme gestellt, die sie nicht lösen werden, weil sie dieselben nicht lösen können. Gesetze und Anordnungen theoretisch noch so gut entworfen, aber in der Praxis unburzumbar, helfen uns gar nichts; im Gegenteil, sie schaden ungeheuer, weil nach vielen vergeblichen Versuchen so viele Hoffnungen nicht erfüllt wurden. Fortschritte sind eigentlich bisher wenig gemacht worden, denn die kleine Zahl neuer Gebäude, z. B. in Ljubljana, überwiegend Banbauten, wird nur einen kleinen Prozentsatz der Wohnungsbedürftigen, vorwiegend eigene Beamte, unter Dach bringen, während die Zahl derjenigen, die keine Wohnung haben, ununterbrochen zunimmt. Durch Versprechungen und Berührungen kann da nicht abgeholfen werden. Bei dem Andrang der Wohnungsuchenden und dem nervösen Erledigen der Wohnungsgesuche ist der Fall durchaus nicht vereinzelt, daß z. B. ein Amerikaner, der mit Familie und Dollaren zurückgekehrt, von dem sehnlichen Wunsche, sich in der Heimat mit seinem schwer erworbenen Vermögen ein besseres Leben einzurichten, enttäuscht abläßt und sich unwillig wieder dorthin begibt, woher er mit so schönen Plänen gekommen. Der Gewerbetreibende, der vielleicht aus der Kriegsgefangenschaft mit einer wahren Sehnsucht zurückgekehrt ist in die Heimat, findet dabeim keinen Platz, wo er ein selbständiges Leben beginnen könnte.

Wieviel Volksvermögen und Wirtschaftskräfte gehen dabei zugrunde. Der Wohlstand des Volkes und seine ethische Kraft leidet schwer, manchmal unheilbaren Schaden. Gesundheit, öffentliche Moral und Wert gehen heutzutage bei solchen Verhältnissen nur deshalb verloren, weil es keine Wohnungen gibt, keine Gewerbe- und Geschäftslöcher. Wer einmal etwas besitzt, der räumt nicht aus und wenn

er ein Zimmer ausräumt, wo findet man die Küche? Vielleicht erbaut sie der rechtlose Hausherr, der Tag und Nacht nachdenkt, wie er seine Ausgaben in Ordnung bringt, wann er die großen Summen zahlen werde, die für Reparatur des Hauses, für Dachdecker und Anstreicher auszugeben sind. Denn all dies ist während der Kriegszeit vernachlässigt worden, als die Professionisten abwesend waren und auch kein Material da war. Neue Häuser wachsen langsam und die alten stürzen ein. Wie soll man die alten Häuser renovieren und herrichten, da die Herstellung fast soviel kostet, wie die neuen Häuser selbst? Wo soll der Hausbesitzer die Einkünfte hernehmen, die für die Reparaturen notwendig sind? Täglich liest man in den Zeitungen, daß der und jener sein Haus verkaufen will, vielleicht seinen einzigen Besitz, um einen Preis, um den ein solches Haus nicht einmal bis zur Hälfte erbaut werden kann.

Die Wohnungsverordnungen wirken überdies künstlich auf die Preiserhöhung der Häuser hin. Es gibt Leute, denen diese Umstände und auch die Verordnungen willkommen sind, da sie ihr Vermögen, oft auf nicht besonders rechtfertigtem Wege erworben, recht gut für die nächste Zukunft anlegen können. Sie meiden Häuser, in denen reiche Mietparteien wohnen, sondern klammern sich um solche, die an sich einen gleichen Wert besitzen, aber mit Beamtenfamilien überfüllt viel billiger sind. Wenn ein Hausbesitzer nicht schwer reich ist, so ist in jedem Falle abzusehen, daß er früher oder später gezwungen sein wird, durch die Anordnungen sein einziges Besitztum zu verkaufen. Wenn ihm die Wohnungsbehörde abgeneigt war, schickte sie ihm in die geräumten Wohnungen einige sogenannte geschützte Parteien, während es vielleicht dem reichen Nachbar gelang, rechtzeitig einen reichen, hinsichtlich der Höhe des Mietzinses nicht geschützten Mieter zu bekommen. Wird vielleicht darüber eine Statistik geführt? Ich weiß es nicht, aber wenn sie geführt wird, so geschieht es deshalb, daß sie da ist und nicht darum, daß von ihr tatsächlich Gebrauch gemacht wird. Tatsache ist, daß durch die Tagierung des Wohnungswertes nach den Einkünften des Mieters — ein offener Unsinn — der Korruption und dem bürokratischen Eigenwillen die Bahn geöffnet wird. Hat z. B. die Wohnungsbehörde eine Wohnung und ein Geschäftslokal zwei nachfragenden Parteien zugewiesen, von denen die eine eine geschützte (Beamten- oder Arbeiterpartei) und die andere eine reiche Spektationsfirma ist, so kommt es vor, daß sich die Unmöglichkeit ergibt, der Geschäftsfirma ihr Lokal in dem Gebäude zu geben, wo sich früher ein gleicher oder ähnlicher Betrieb befand und die Arbeiter- oder Beamtenpartei in der Beamten- oder Arbeiterwohnung im anderen Gebäude unterzubringen. Soll dies Treiben die Hausbesitzer direkt zur Verzweiflung bringen?

Man hört sehr häufig die Behauptung, daß die ärmere Bevölkerung geschützt werden muß. Einer solchen gesetzlich vorgeschriebenen Logik gegenüber sträubt sich der gesunde Verstand und das Moralgefühl. Daß diese wirklich eine Unterstützung zu beanspruchen hat und zwar auf Kosten der Gesamtheit, darin steckt soziale Gerechtigkeit, jedoch mehr als selbstverständlich ist es, daß dies nicht auf Kosten eines beliebigen, aus der Menge herausgegriffenen Hausbesitzers geschehen kann. Dieser Schutz soll ausgiebig sein, so daß die ärmere Partei nicht Monate lang auf einen günstigen Zufall warten muß, während Leute aus reicheren Schichten in schönen Wohnungen und bequemen Betrieben leben, ohne zur Linderung der Wohnungsnot der Armen herangezogen zu werden. Im Appell an die Öffentlichkeit, daß die ärmeren Schichten vor den Hausbesitzern geschützt werden müssen, liegt eine unglaubliche Kurzsichtigkeit und eine grausame Ironie. Die Hausbesitzer, und zwar nur die bisherigen Hausbesitzer, sollen die ganze Last des Armenschutzes auf sich nehmen und nur deswegen, weil sie halt — Hausbesitzer sind!

Während es doch klar ist, daß die Behebung der Wohnungsnot nicht nur im gegenseitigen Interesse der Mieter und der Hausbesitzer liegt, sondern im hervorragenden Interesse der Gesamtheit des Volkes und aller Volkskräfte.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Inland.

Spaltung in der Partei der Muselmanen.

Wie aus Sarajewo berichtet wird, trat dort am 14. April der Zentralausschuß der Jugo-

slawischen Organisation der Muselmanen zu einer wichtigen Sitzung zusammen, um die durch den Austritt der Gruppe Dr. Spaho geschaffene Lage zu beraten. Nach mehrtägigen Verhandlungen wurde am Montag über die beiden gegnerischen Standpunkte abgestimmt. Dr. Spaho verlangte, daß die muslimanische Nationalorganisation zum autonomen Programm zurückkehre und daß ihre Abgeordneten entweder aus dem Regierungsblock austreten oder die Mandate niederlegen sollten. Der rechte Flügel der Partei unter der Führung des Dr. Karavahmedovic stellte den Grundsatz auf, daß kein muslimanischer Abgeordneter mit den Extremisten der Nabil- oder irgendeiner anderen staatsfeindlichen Partei gehen dürfe. Für die Resolution Dr. Spaho wurden 36, für den rechten Flügel 13 Stimmen abgegeben. Infolge des Ausgangs der Abstimmung haben die beiden muslimanischen Minister Bilobit und Deric an den Ministerpräsidenten Pašić ein Telegramm abgeschickt, worin sie ihre Demission anbieten. Der rechte Flügel der Partei hat beschlossen, die Beschlüsse des Hauptausschusses nicht anzuerkennen, aus dem Regierungsblock nicht auszutreten und die Mandate nicht niederzulegen.

Die Beograder Presse gegen Dr. Benesch.

Für die geringen Erfolge, die unsere Delegation auf der Konferenz von Genua aufzuweisen hat, macht die Mehrzahl der Beograder Blätter den tschechischen Ministerpräsidenten Dr. Benesch verantwortlich. So schreibt die Pravda: „... wir konnten nicht vorhersehen, daß sich die Intrigen sogar in die kleine Entente einmischen würden.“ Der Balkan sagt: „Wir müssen feststellen, daß der Viererverband sehr wenig Solidarität zeigt. Dr. Benesch begann eine Rolle zu spielen, die auf lange Zeit hinaus das Einverständnis zwischen uns und den Tschechen zu trüben droht.“ Der Nabilal greift Dr. Benesch heftig an und meint: „Dr. Benesch weiß auf jeden Fall sehr gut, daß wir uns die Dinge antreiben und uns ihrer erinnern werden.“

Ausland.

Die Forderungen der Entente an Rußland.

Der russische Delegierte Rakowsky teilte dem ihn besuchenden Berichterstatter der Prager Bohemia in Genua mit, daß von Rußland 62 bis 68 Milliarden Goldfranken verlangt werden. Die Russen bezeichnen diese Forderung als undiskutabel, phantastisch und unerfüllbar. Die Entente verlangt, daß die Zahlungen von 1927 an in 50 Jahresraten geleistet werden sollen. Bei vier Prozent Zinsen wären das Zahlungen von anderthalb Milliarden Goldrubel jährlich. Von Seite Rußlands sollen Gegenforderungen gestellt werden: Ersatz für Schäden des Bürgerkrieges, der hauptsächlich von Frankreich geleitet und finanziert wurde. Ersatz für die Opfer der Russen während des Krieges. Nicht nur für die materiellen Verluste, sondern auch für die unerhörten Verluste an Menschen, da, wie der General Brussilow vor der Konferenz von Genua erklärte, die Russen rückwärtslos in das Feuer getrieben werden mußten, sobald es den Alliierten auf der Westfront schlecht ging. — Die russischen Delegierten wollten am 13. April ihre Abreise von Genua beginnen, wurden aber durch ein Telegramm Lenins zurückgehalten, das ihnen befiehlt, auf jeden Fall zu bleiben, da sich von Genua aus die Stimme Rußlands über die ganze Welt erheben müsse.

Der deutsch-russische Block.

Wie aus Genua gemeldet wird, haben die deutschen und russischen Delegierten am Ostersonntag einen Vertrag abgeschlossen, der durch die Ungültigkeitserklärung des seinerzeit in Brest-Litowsk geschlossenen Vertrages den vollen Friedenszustand zwischen den beiden Ländern errichtet. Der Inhalt ist vollkommen wirtschaftlichen und nichtpolitischen Charakters. Die beiden Staaten verzichten auf ihre gegenseitigen Vor- und Nachkriegsforderungen. Ferner verpflichtet der Vertrag für beide Reiche die Verpflichtung, sich gegenseitig alle Handelsprivilegien und Rechte einzuräumen. Rußland verzichtet auf das Recht, das ihm aus dem § 116 des Versailler Vertrages (Recht auf deutsche Kriegsschadigung) zusteht. Der Vertrag stellt zwischen beiden Staaten in vollem Umfange die normalen Beziehungen her und ermächtigt die Aufstellung von Gesandtschaften und Konsulaten. Der Vertrag wurde am Dienstag veröffentlicht und unterschrieben. Die Wirkung dieser Vertragsschließung in den Kreisen der Entente-Delegationen war die einer politischen Sensation. Das Newerbüro meldet aus Genua: Die Nachricht, daß

zwischen Deutschland und Rußland ein Vertrag abgeschlossen worden sei, wirkte hier wie — eine Bombe. Die Vertreter der fünf Großmächte und der kleinen Entente kamen am 18. April in der Villa Raggio, wo die italienischen Minister wohnen, zu einer Beratung über die durch den Abschluß des deutsch-russischen Vertrages geschaffene Lage zusammen. Es soll eine Note an die deutsche und russische Delegation geschickt werden, in der die Ausschließung der Deutschen und Russen aus der Kommission für russische Angelegenheiten ausgesprochen wird. — Der lang erwartete deutsch-russische Block ist geschaffen. Man fürchtet, daß auch die kleine Entente diesem Block beitreten könnte. Die Erbitterung der Pariser Blätter ist ungeheuer. Die Entente ist konsterniert.

Die Fiumaner Frage.

Wie aus Santa Margherita Ligure gemeldet wird, sind die Vorbereitungen zwischen den italienischen und jugoslawischen Delegationen über die Durchführung des Vertrages von Rapallo gleich zu Beginn an zwei Schwierigkeiten angelassen: die Frage von Fiume und das Verhältnis Zaras zu dem (jugoslawischen) Hinterlande. Die Frage von Zara ist leichter lösbar als die von Fiume, die eine Verständigung ungemein erschwert. Die italienischen Nachrichten, die von einer neuen Konvention bezw. von einer Revision des Vertrages von Rapallo berichten, beruhen slawischen Blättern zufolge nicht auf Richtigkeit. Die jugoslawische Delegation verharret auf dem Standpunkte, daß der Vertrag von Rapallo ausgeführt werden müsse. Führende italienische Staatsmänner bezeichnen die Politik des früheren Ministerpräsidenten Della Torretta als für Italien schädlich. Der jetzige Ministerpräsident Schanzer bemüht sich, eine Lösung der Fiumaner Frage zu finden. Italien ist für ein Kondominium in Fiume bezw. im Hafen von Barosch und für die Räumung der dritten Zone in Dalmatien.

Die kleine Entente und der englische Abrüstungsvorschlag.

Es sind Anzeichen vorhanden, daß der Antrag Lloyd George's betreffend die Friedensgarantien und die Abrüstung angenommen werden wird. Die Vertreter der kleinen Entente und Polens erklärten, den Antrag annehmen zu wollen, wenn sie seitens jener Staaten, die allenfalls einen Angriff vorbereiten könnten, sichere Garantien erhalten. Zugleich wird die kleine Entente Garantien betreff der Habsburger und Hohenzollern verlangen, deren Rückkehr auf den deutschen, österreichischen und ungarischen Thron für immer verhindert werden müsse. In diesem Falle ist die kleine Entente bereit, auf die Herabsetzung der Armeee einzugehen.

Der deutsche Reichskanzler über die Frage der völkischen Minderheiten.

Der deutsche Reichskanzler Dr. Wirth gewährte vor seiner Abreise nach Genua dem Berichterstatter eines jugoslawischen Blattes ein Interview, in dem er sich über das Verhältnis des Deutschen Reiches zu Jugoslawien und über die Stellung der deutschen Staatsbürger im SHS-Staate aussprach. Ueber den Schutz der völkischen Minderheiten äußerte er sich unter anderem folgendermaßen: „Es liegt mir fern, mich in innere Angelegenheiten eines fremden Staates einzumengen, aber die Frage des Minderheitenschutzes ist durch die geographische und nationale Umgestaltung Europas und insbesondere durch die Friedensverträge ja eine internationale geworden. Es liegt im Interesse der Befundung der Welt, daß in allen Staaten das kulturelle Eigenleben fremdsprachiger Minderheiten im Rahmen des Staates geschützt werde. Dies ist auch in Jugoslawien der Fall, zumal die Deutschen des Staates SHS anerkanntermaßen bereit sind, an der Ausgestaltung und Befestigung des jugoslawischen Staatswesens und der jugoslawischen Wirtschaft als berechnete Mitglieder dieser Staatsgemeinschaft treu mitzuarbeiten. Ich glaube, daß die gemeinsamen Bande der Sprache, welche die Deutschen Jugoslawiens mit der deutschen Republik verbinden, diese nicht abhalten können, gute Bürger des jugoslawischen Staates zu sein.“

Ein Habsburger Thronprätendent der Ukraine.

Wie aus Kowno gemeldet wird, befiel sich Erzherzog Wilhelm, dem schon vor dem Zusammenbruch der alten Monarchie der ukrainische Thron angeboten worden war, gegenwärtig in Bessarabien, wo er sich mit der Aufstellung einer ukrainischen Kemez beschäftigt. Die rumänische Regierung, die

angeblich die Ansprüche des Erzherzogs anerkennt, hat für seine Organisation 30 Millionen Lei ausgemworfen. Eine von den vielen Aktionen gegen die russischen Sowjets, an denen Rumänien als Besitzstaat von Bessarabien ein begriffliches Interesse hat.

Aus Stadt und Land.

Der König von England Trauzeuge des Königs Alexander. Die Beograder Zeitungen bringen die Nachricht, daß der englische König Trauzeuge Königs Alexander sein werde. Zum Vertreter des Königs von England ist dessen zweiter Sohn Prinz Albert bestimmt, da sich der Thronfolger noch immer in den Kolonien befindet.

Das Konzert der orthodoxen Kirchengemeinde. Wie wir bereits berichtet haben, veranstaltet die hiesige orthodoxe Kirchengemeinde Samstag, den 22. April, in den Räumen des Hotels Union ein großes Konzert, dessen Reinertragnis dem Baufonds für eine orthodoxe Kirche in Gelse zusteht. Mitwirken werden die bekannte Zogreber Opernsängerin Frau Maja de Strozzi, Herr Bela von Pecic aus Zagreb und die Mariborer Militärkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Perzog. Beginn der Veranstaltung um 8 Uhr abends.

Der neuernannte Chef der Sequester in Slowenien, der Oberst i. R. Kosta Ristic, verlangte einer Meldung des Ljubljanaer Jutro zufolge vom Statthalter, daß ihm alle Sequesterangelegenheiten, die bisher von der Delegation des Handels- und Industrieministeriums in Ljubljana geführt wurden, übergeben würden. Auf die ablehnende Antwort hin, daß gegen ihn eine vom Justizministerium noch nicht erledigte Anklage vorliege, ist Oberst Ristic nach Beograd zurückgekehrt.

Brand in Kočevje. Vor einigen Tagen brach in der Kanzlei der Dampfsäge Kuff's in Kočevje Feuer aus. Der zur Hilfe geeilten Bevölkerung und der Gottscheer Feuerwehr unter der ausgezeichneten Führung des Wehrhauptmannes Matthias Rom gelang es nach harter Mühe, das Feuer zu lokalisieren. Der Schaden ist im Verhältnis zur Gefahr für die Sägewerke, die ausgebreiteten Holzlager und den Vorort Gaadendorf unbedeutend.

Selbstmord. Der im Jahre 1895 in Braslovce geborene Bannarbeiter Franz Bobovnik machte vor einigen Tagen seinem Leben durch Erhängen ein Ende. In einem nachgelassenen Briefe erklärte er, er könne unter den jetzigen Verhältnissen nicht leben und gehe daher freiwillig in den Tod.

Die Urheber des Bombenanschlages in Budapest wurden, wie ungarische Blätter melden, dieser Tage entdeckt. Sie gehören dem Pronay- Detachements an und sind die Oberleutnants Bibo, Sejedits, Rumbold und Leutnant Seschil. Der Minister des Inneren Graf Klebelsberg wird von den Erwachsenen Ungarn, deren Zusammenhang mit dem Elisabethstädter Attentate erwiesen ist, heftig angegriffen.

Wegen der Kriegsanleihe in den Tod. In der Tschechoslowakei wurden in der letzten Zeit mehrere Selbstmorde verübt. Die Selbstmörder begründeten ihren Schritt alle damit, daß ihnen infolge Nichtbezahlung der Kriegsanleihe die Lebensexistenz unmöglich ist.

Die Verbannung der Erzherzogin Zita wurde, wie aus Paris gemeldet wird, aufgehoben. Es ist ihr gestattet, in jedem Lande Europas mit Ausnahme von Ungarn Aufenthalt zu nehmen. Sie wird sich entweder auf der Insel Wight oder in Spanien niederlassen. Nach einer anderen Quelle auf Schloß Wardegg bei Raschau in der Schweiz.

Die französische Propaganda an der Arbeit. Es wäre wunderbar, wenn die französische Propaganda gegen Deutschland und Rußland in einer Zeit, da Frankreich in Genua seine Gegnerschaft gegen den Aufbau von Europa mühsam zu bewahren sucht, nicht mit Volldampf arbeitete, um die Instinkte des Krieges in der allgemeinen Sehnsucht nach wahren Frieden wach zu erhalten. So hielt vor einiger Zeit der ehemalige tschechische Finanzminister Dr. Rasin in Pilsen eine Rede, in der er gegen Deutschland und Rußland in einer Art Stellung nahm, als ob Europa mitten im Kriege stände. Das bolschewistische Rußland, das im Frieden von Brest-Litowsk seine Verbündeten verraten hätte und die ganze Welt der deutschen „U-bermacht“ ausliefern wollte, sei nach Genua gekommen, um über den Wiederaufbau Europas mitzuberaten! Auch Deutschland, das im Kriege gegen alle Grundsätze der Moral und des menschlichen Gefühls getrieben habe, bereite sich auf der Konferenz. Die Welt vergahe schnell!

Dürfe man sich wundern, daß Frankreich mit großem Mißtrauen auf die Konferenz von Genua blicke? Die Menschheit habe während des Krieges den Glauben an die Menschenliebe verloren, jetzt würden die Verbrechen auch noch sanktioniert. Die moralische Reparation Europas dürfe um etwelche wirtschaftliche Vorteile nicht verkauft werden. — Die Ausführungen dieses patentierten Menschenfreundes bedürfen wohl keines Kommentars.

4000 bewaffnete Zivilisten als Bürgergarde der Polizei eingegliedert werden mußten, um dem frechen Raubunwesen, das auch den hellen Tag und belebte Straßen nicht schont, mit Erfolg entgegenzutreten zu können. Nichtsdestoweniger sind in den ersten 24 Stunden des Bestandes dieser Polizeihilfsstruppe zwei Mordtaten verübt worden.

Sport.

Osterwettspiele in Celje. Svoboda Maribor — Svoboda Celje 2 : 1. Wenig anregendes Spiel, große Unsicherheit bei beiden Mannschaften. Von den Gästen Tormann und linker Verteidiger gut, von den Heimischen der als Gast spielende Linksverteidiger. — Athletiksportklub Maribor — Sportklub Celje, erster Tag 2 : 1, zweiter Tag 0 : 0. Am Ostermontag spielten beide Mannschaften mit viel Eifer und lieferten einen abwechslungsreichen Sport. Das Spiel endete mit 2 : 1 zu Gunsten von Maribor. Die Gäste zeigten in der Angriffsreihe sehr schöne Kombinationen, doch die Wachsamkeit des diesmal ausgezeichnet spielenden Sportklub-Tormanns machte fast jeden

Torschuß zunichte. Die Verteidigung der Heimischen war gut, wogegen die Angriffsreihe kein zusammenhängendes Spiel zeigte. Schiedsrichter Mlinar zufriedenstellend. — Am Ostermontag fing das Spiel ziemlich scharf an, denn die Vortagsieger wollten wieder ihre Ueberlegenheit beweisen, die Besiegten aber die Scharte ausweken. Zuweilen schien es, als würde das Spiel ausarten, doch dem energischen Eingreifen des Schiedsrichters Hyl ist es gelungen, rechtzeitig jedes unüberlegte Handeln der Spieler hintanzuhalten. Beide Mannschaften hatten sich angestrengt, einen Treffer zu erzielen, die auf beiden Seiten gut arbeitende Verteidigung und Tormann ließen es nicht zu.

Wirtschaft und Verkehr.

Ursache für das Sinken des Dinars. Der Südbosnische Lloyd schreibt: Der letzte Rückgang des Dinarurses wird auf die bekannt gewordenen Ergebnisse der jugoslawischen Handelsbilanz zurückgeführt. Im Jahre 1919 betrug die Einfuhr 2982 Millionen Dinar und die Ausfuhr 787 Millionen, sodaß sich ein Passivum von 2195 Millionen ergab. In 1920 bezifferte sich die Einfuhr mit 3488 Millionen und die Ausfuhr mit 1320 Millionen, somit war wieder ein Passivum von 2168 Millionen zu verzeichnen. Im ersten Halbjahr 1921

betrug die Einfuhr 2093 Millionen und die Ausfuhr 1160 Millionen Dinar. Es wurden für drei Viertelmilliarden Dinar Waren mehr importiert, als überhaupt Dinarnoten im Umlauf waren. Diese Statistik hat auf das Ausland einen ungünstigen Eindruck gemacht, der einen neuen Rückgang des Dinarurses auf den ausländischen Märkten zur Folge hatte. Die Statistik erweckt allerdings Zweifel, ob der Warenpreis bei der Ausfuhr richtig deklarieren wurde, was auch durch die neue Verordnung der Beograder Generalzolldirektion über die Deklaration der Exportpreise bekräftigt wird. Falls die amtliche Statistik richtig wäre, würden die Geschäftsschulden Jugoslawiens im Ausland mehr als 5 Milliarden Dinar betragen, erreichen jedoch in Wirklichkeit bloß 60 Millionen Franken. Da von einem Kredit Jugoslawiens im Jahre 1919 im Ausland gar nicht die Rede sein konnte, ist es auch ausgeschlossen, daß nach Jugoslawien für zwei Milliarden Waren ohne Bezahlung eingeführt worden wären. Es kann also das Passivsaldo nicht so groß sein, wie es in der Statistik angeführt wird.

Der Uebergang zur Dinarrechnung auf der Zagreber Börse. Der Zagreber Börsenrat faßte den einstimmigen Beschluß, daß von nun an nur in Dinar gerechnet werden soll. Dieser Beschluß wurde amlich allen ausländischen Börsen mitgeteilt, so daß in Zukunft die Notierung der jugoslawischen Krone aufhört und nur der Dinar notiert wird.

Steuererhöhungen. Der Ministerrat beschloß, die diesjährige Bodensteuer um einen Zuschlag von 200 Prozent zu erhöhen. Gleichzeitig wurde die bestehende Branntweinsteuer auch auf Serbien erstreckt und die Verzehrungssteuer von Wein auf 50 Ein prozent erhöht.

Eine Radiostation in Jugoslawien. Wie aus Berlin gemeldet wird, finden gegenwärtig Verhandlungen zwischen der Firma Siemens & Halske und der Beograder Regierung zwecks Aufbaues einer Radiostation auf Rechnung der Reparation statt. Die Station würde täglich die Börsenberichte der ganzen Welt in Empfang nehmen. Das Anerbieten der Berliner Firma ist sehr günstig.

Das deutsche Eigentum in Jugoslawien. Die jugoslawische Regierung hat beschlossen, auf die Anwendung des § 18 der Anlage II des Teiles 8 des Friedensvertrages zu verzichten. Dieser Paragraph ermächtigte die Regierung für den Fall, daß Deutschland vorsätzlich seinen Verpflichtungen nicht nachkomme, zu wirtschaftlichen und finanziellen Sperr- und Verwaltungsmaßnahmen aller Art. Die Drohung mit diesen Maßnahmen müßte die Niederlassung deutscher Geschäftskonten und deutschen Kapitals in dem Lande, das sie bestehen läßt, gefährden.

Ein Hausmittel für alle ist Apotheker Fellers wohltuendes „Elsastuid“, das beste Mittel für Einreibungen der Glieder und des Rückens, als Kosmetikum zur Pflege der Zähne, des Zahnfleisches, des Mundes, der Kopfhaut u. s. w. Stärker und besser als Franzbrantwein. 3 Doppelflaschen oder 1 Spezialflasche samt Packung und Porto um 72 K. versendet: Eugen B. Feller, Stubica donja, Elsastuid Nr. 335, Kroatien.



OSRAM NITRA

Das reinweisse Licht macht die gasgefüllte Osram-Nitra-Lampe zur bevorzugten Lichtquelle

Bau eines Riesenaeroplans in Deutschland. Auf Grund der im Weltkrieg gemachten Erfahrungen betreiben die deutschen Fabriken den Bau von Flugmaschinen. Derzeit ist ein deutscher Ingenieur mit dem Bau eines Riesenaeroplans beschäftigt, dessen Flügel 1000 Quadratmeter groß sein werden. Der Aeroplan wird ganz aus Metall sein, ein Biplan, 80 Meter lang und 40 Meter breit mit 4 Motoren zu je 100 Pferdekraften, die zwischen den Flügeln angebracht werden sollen. Er wird eine Nutzlast von 20 Tonnen tragen können und einige luxuriös eingerichtete Kabinen für 150 Reisende haben. Infolge der starken Motoren wird der Riesenaeroplan eine Geschwindigkeit von über 100 Kilometern in der Stunde besitzen.

Attentat auf den Prinzen von Wales. Nachrichten aus Tokio zufolge, wo der englische Thronfolger zum Besuche des japanischen Kaisers weilte, ist dort das Absteigehotel des Prinzen gänzlich niedergebrannt. Der ehemalige griechische Konsul Willareff ist verbrannt. Der Prinz befand sich während des Brandes zufällig nicht im Hotel Imperial, da er zu einem Gartenfeste des Mikado geladen war. Der Schaden beträgt über eine Million Pfund. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich um einen Attentatsversuch auf den englischen Thronfolger handelt.

Mordtaten in Newyork. Die Zahl der Mordtaten in Newyork hat so zugenommen, daß

Mehrere tüchtige, selbständige

Spengler

finden dauernden Posten bei
L. M. Ecker sinova, Ljubljana.

Korrespondentin

mit längerer Praxis, flinke Stenographin wird gesucht. Anträge mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an die Verwltg. d. Bl. 27857

Stütze der Hausfrau

auf ein Gut in Krain gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes unter „M. D. 27863“.

Farbreibmaschine

und ein kleiner Hand-Eiskasten sind billig zu haben bei Ivan Löschnigg, Smarje pri Jelšah.

Buchen- und Eichenwälder

eventuell Waldgüter mit Buchen- und Eichenanlagen geeignet zum Fällen, kauft die

Firma Braća Janeković,
trgovina drvom i parna pilana,
Zagreb, Kukovičeva ulica 3.

Korke

in allen Grössen, sowie Veredelungskorke, gebohrt, liefert Korkstoppel-Erzeugung

J. A. Konegger, Studenc pri Mariboru.

Maschinschreibunterricht

nach dem Zehnfingersystem, in Slowenisch und Deutsch, erteilt Frau Fanny Blechinger, Lervstikova ul. 1.

Auf einem Gute

sucht 47 jähriger Rasse einen Dienst. Gewesener Gutsbesitzer, ehrlich, gebildet, in der Landwirtschaft erfahren. Gefl. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 27872

Visum

für Pässe nach Deutschösterreich werden um 20 Kronen schnellstens besorgt. Jullus Krajšek, Celje, Za Kresijo 10, II. Stock.

Zur Beachtung!

Beehre mich hiemit mitzuteilen, dass ich das

Visum für die Reisepässe

bestens von allen Konsulaten in Ljubljana u. Zagreb schon seit 3 Jahren besorge. Ich ersuche die geehrten Interessenten sich im weiteren Bedarfsfälle an mich zu wenden. Alle Aufträge werden sofort besorgt. Für arme Leute und Invaliden gratis! E. Bitamie Celje, Aškerčeva ul. 5 neben Hotel Post.

Geschäfts-Uebernahme.

Beehre mich den geehrten Herren und Damen bekannt zu geben, dass ich das

Friseur-Geschäft für Herren u. Damen des Herrn J. Kapus

am Glavni trg übernommen habe und bestrebt sein werde, allen Anforderungen meiner p. t. Kunden aufs beste zu entsprechen und bitte, mich mit gutem Besuche zu beehren.

Hochachtungsvoll

Richard Grobelnik.